Solarhersteller Q-Cells hebt erneut Prognose an

Der Solarzellenhersteller Q-Cells hat innerhalb weniger Monate seine Prognose erneut angehoben. Nach dem Abschluss eines neuen Silizium-Liefervertrags werde nun für dieses Jahr mit einem Umsatz von 1,3 Mrd. € und für 2009 mit 2 Mrd. € gerechnet, teilte Q-Cells mit. Zuvor hatte die Erwartung bei 1,2 Mrd. € und 1,7 Mrd. € gelegen. Grundlage für die erneute Erhöhung der Prognose ist eine bessere Versorgung mit dem Rohstoff Silizium. Beim Ergebnis vor Steuern und Zinsen (Ebit) werde mit einem Zuwachs von 197 Mio. € im Vorjahr auf rund 250 Mio. € gerechnet, hieß es. Der bereinigte Überschuss soll von 127 Mio. auf rund 175 Mio. € steigen. Mit den positiven Effekten aus der Beteiligung an REC soll der Überschuss auf rund 203 Mio. € zulegen. Q-Cells hatte im Dezember seine Erwartung für dieses Jahr bereits erhöht. Der Aktienkurs legte am Donnerstag um 14,7 Prozent auf 59,24 € zu. DPA

GPC Biotech hat noch für drei Jahre Geld

Nach einem Verlust von 69,2 Mio. € im vorigen Jahr hat das Biotechnologieunternehmen GPC Biotech nach eigener Einschätzung noch für drei Jahre ausreichend Geld. Ende 2007 seien noch 65,2 Mio. € an liquiden Mitteln übrig gewesen, erklärte das Unternehmen. Nach dem Fehlschlag seines größten Hoffnungsträgers, des Krebsmittels Satraplatin, will GPC zunächst auf Sparflamme weiterarbeiten. Zugleich hofft das Unternehmen auf Fusionen oder Übernahmen, die ihm eine neue Perspektive geben könnten. Satraplatin hatte das Überleben von Prostatakrebspatienten einer Studie zufolge nicht verlängern können. GPC hatte darauf seinen Zulassungsantrag für das Mittel in den USA zurückgezogen. GPC hat Stellen abgebaut, der Nettoverlust im vierten Quartal sank auf 12 Mio. €. REUTERS

Wind soll dänische Autos antreiben

Kraftwerksbetreiber DONG rollt mit Ex-SAP-Vorstand Strom-Tankstellennetz aus · Expansion geplant

VON **MATTHIAS LAMBRECHT**, HAMBURG

Polfoto/Pryner Andersen Jonas

Ökostrom statt Benzin: Better-Place-Chef **Shai Agassi** (r.) und DONG-Chef **Anders Eldrup** (M.) wollen das ab 2011 bieten

Ex-SAP-Vorstand Shai Agassi will Dänemark mit einem Netz von Ladestationen für Elektroautos überziehen. Dazu hat sein neues Unternehmen Project Better Place den führenden dänischen Stromkonzern DONG als Partner gewonnen. Geplant sind rund 500 000 Ladestationen an öffentlichen Parkplätzen sowie etwa 150 Standorte, an denen leere Batterien in minutenschnelle gegen volle getauscht werden können.

Nach Israel stößt Agassi damit in ein weiteres Land vor, um sein Modell zur Vermarktung von Autos mit Elektromotoren zu etablieren. Dort wurde der Aufbau eines vergleichbaren Netzes im Januar angekündigt. Die Autos zum Preis von in Ausstattung und Leistung vergleichbaren Benzinautos liefert Renault-Nissan. Der Konzern will 2011 mit der Massenproduktion stromgetriebener Fahrzeuge starten.

Das junge Unternehmen hatte in einer ersten Finanzierungsrunde für das Engagement in Israel bereits 200 Mio. $ zusammengebracht. Nun sollen weitere 160 Mio. $ für den Aufbau der Infrastruktur in Dänemark hinzukommen. Zu den Kapitalgebern gehören etwa die US-Investmentbank Morgan Stanley und der frühere Weltbankpräsident James Wolfensohn. „Der Start in Israel war der Katalysator für weitere Investitionen", sagte Agassi der FTD.

Agassi zeigte sich zuversichtlich, mit seinem Geschäftsmodell in weitere Märkte zu expandieren. Er habe inzwischen in mehr als 30 Ländern Gespräche geführt, in rund 20 Ländern sei er auf ernsthaftes Interesse gestoßen. Better Place baut das Ladenetzwerk auf und will die Elektroautos nach dem Vorbild von Mobiltelefonen vermarkten: „Statt Minuten Redezeit wird man Fahrleistung nach Kilometern bei uns kaufen können", sagte Agassi.

Während in Israel rund 5 Mrd. $ für den Bau von Solarkraftwerken aufgewendet werden, stehen in Dänemark nach Agassis Einschätzung ausreichend Kapazitäten zur Verfügung, um die Ladestationen mit Windstrom zu speisen. „Dänemark produziert genug erneuerbare Energie, um damit alle Autos in Skandinavien zu versorgen", sagte Agassi.

Stromlieferant DONG bezog 2007 rund 15 Prozent des ausgelieferten Stroms aus Windrädern. Weitere Windparks sind in Planung. Diese regenerative Energie könne zum Betreiben von Elektroautos besonders wirtschaftlich genutzt werden, da die Batterien meist während der verbrauchsschwachen Nachtzeiten aufgeladen würden, sagte Agassi. „Die Effizienz der Energienutzung beträgt bei der Umwandlung der Windenergie in Bewegungsenergie 99 Prozent."

DONG-Chef Anders Eldrup räumte bei der Vorstellung des Projekts am Donnerstag in Kopenhagen ein, dass die vollständige Versorgung mit regenerativer Energie etwa bei Windstille nicht garantiert sei. „Doch selbst wenn der gesamte Strom aus Kohlekraftwerken käme, wäre die Schadstoffemission nur halb so hoch wie heute", sagte er.

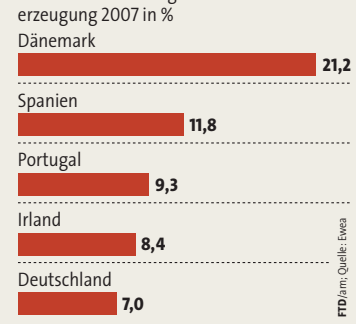
Die dänische Regierung bietet dem Vorhaben von Better Place und DONG günstige Rahmenbedingungen: Während beim Kauf konventionell betriebener Autos eine hohe Steuer zu entrichten ist, sollen Elektroautos bis mindestens 2012 abgabenfrei bleiben. Damit würden die Anschaffungskosten pro Fahrzeug rund 20 000 $ betragen, während der Preis für ein Mittelklassewagen in Dänemark derzeit oberhalb von 60 000 $ liege, so Agassi.

„Wenn unser System allein auf der Basis einer hohen Besteuerung funktionieren würde, wäre es aber keine gute Lösung", betonte Agassi. Nach Berechnungen von Analysten der Deutschen Bank liegen die Energiekosten der Stromfahrzeuge im Modell von Better Place angesichts des steigenden Ölpreises mit knapp 5 Cent pro Kilometer bereits deutlich unter denen von Benzinautos. „Das Konzept dieses Unternehmens könnte zu massiven Verwerfungen in der Autoindustrie führen", urteilen die Experten.

WWW.FTD.DE/STROMAUTO
Außenseiter mit Potenzial

Pionier Im Verhältnis zur Gesamtproduktion ist der Anteil des Windstroms nirgendwo in Europa so hoch wie in Dänemark. Die installierte Kapazität ist aber in Deutschland fast siebenmal so groß.

Klimafreundliches Dänemark
Anteil der Windenergie an der Stromerzeugung 2007 in %



FTD/am; Quelle: Ewea

Vorreiter Nachdem Dänemark beim Aufstellen von Windrädern eine Führungsrolle hatte, will es nun beim Umstieg auf Elektroautos erneut voranmarschieren. Der Staat unterstützt den Wechsel mit Steuervorteilen.

Stada prüft neue Zukäufe in Osteuropa

Experten halten Investitionen in Polen für lukrativ

VON **PETER KUCHENBUCH**, HAMBURG

Der Arzneimittelhersteller Stada peilt weitere Übernahmen in Osteuropa oder der Türkei an. Das hat das Management bei Vorlage der endgültigen Bilanz für 2007 angekündigt. „Wir werden international weiter nach Zukäufen Ausschau halten", sagte Konzernchef Hartmut Retzlaff am Donnerstag. In Osteuropa seien etwa Märkte wie Polen und die Ukraine von Interesse.

Experten warnen indes vor den Risiken einer Expansion nach Osteuropa: Während manche dieser Märkte kurz- bis mittelfristig attraktiv seien, könnten die vorherrschenden zweistelligen Wachstumsraten langfristig sinken.

So sind die goldenen Zeiten in Ungarn und Tschechien vorbei. In beiden Fällen war das Wachstum des Generikamarktes durch den Wirtschaftsaufschwung getragen, die Belastungen für die Staatshaushalte der Länder aber über die Jahre zu groß geworden. Die Regierungen reagierten auf diese Kostenexplosion mit Preisregulierungen.

Auch wenn die Aussichten für Osteuropa grundsätzlich positiv seien, schreibt die Bank JP Morgan, müsse in einzelnen Märkten damit gerechnet werden, dass dortige Regierungen die Kostenentwicklung weiter eindämmen werden. Zu den schwer berechenbaren Ländern zählen Experten auch Russland. Als Erfolg versprechend für Investments gelten Polen und die baltischen Länder.

„Stada hat sich in den zurückliegenden Jahren mit seiner umfassenden Osteuropa-Expansion an die Spitze der westlichen Generikakonzerne gestellt und hat dabei viele wertvolle Erfahrungen gesammelt", sagt Thimo Sommerfeld von der Beratungsfirma Abolon. Stada ist in Polen, Bulgarien und der Slowakei aktiv, hatte die serbische Firma Hemofarm 2006 für 494 Mio. € erworben, 2007 die russische Pharmagruppe Makiz für rund 125 Mio. €. Zur Finanzierung weiterer Zukäufe stehen Retzlaff zufolge Kreditlinien von rund 500 Mio. € bereit, und Kapitalmaßnahmen seien auch vorstellbar.

Im abgelaufenen Jahr ist der Umsatz um 26 Prozent auf 1,57 Mrd. € gestiegen. Fast zwei Drittel des Umsatzes wurden im Ausland erzielt. In Deutschland legte der Umsatz um 20 Prozent auf knapp 580 Mio. € zu. Das Ergebnis vor Steuern stieg um vier Prozent auf knapp 151 Mio. €, bedingt durch Sonderbelastung. 2008 peilt das Unternehmen erneut ein zweistelliges Umsatz- und Ertragswachstum an.

Deutz plant Bau neuer Werke

Vorstandschef Leube erhöht Investitionen und Forschungsaufwand · Aktie steigt

VON **KIRSTEN BIALDIGA**, KÖLN

Nach jahrelanger harter Sanierung schaltet der Motorenhersteller Deutz auf Expansion um. Der neue Vorstandschef Helmut Leube kündigte gestern für dieses Jahr Investitionen von mehr als 100 Mio. € an, die in neue Werke, den Ausbau des Service-Geschäfts und die Weiterentwicklung der Produkte fließen sollen.

So plant Deutz eine neue Fabrik für Austauschmotoren im Chiemgau und den Ausbau der Kapazitäten in Köln-Porz und in Spanien. Eine Entscheidung über den Bau einer eigenen Produktion in den USA zum Bau von Motoren für Baumaschinen oder Gabelstapler soll noch in diesem Jahr fallen. Zugleich soll der Forschungsaufwand deutlich steigen. „Die Weichen für weiteres gesundes Wachstum in diesem Jahr sind gestellt", sagte Leube.

Der neue Vorstandschef, der im Februar vom Autozulieferer Webasto kam, kann auf dem strikten Sparkurs seines Vorgängers Gordon Riske aufbauen. Durch den Verkauf von Randgeschäften, Verringerung der Produkt- und Komponentenvielfalt sowie den Einstieg neuer Aktionäre hatte Riske dem Kölner Traditionsunternehmen wieder finanziellen Spielraum verschafft. Heute beträgt die Eigenkapitalquote rund 40 Prozent, während sie vor fünf Jahren noch unter fünf Prozent lag. Jahrelanges Missmanagement und Bilanzfälschungen hatten die älteste Motorenfabrik der Welt in den 90er Jahren an den Rand des Ruins gebracht.

Vom Konzernumbau profitieren nach langer Durststrecke auch die Aktionäre: Erstmals seit 1985 schüttet Deutz wieder eine Dividende aus. Die Hälfte der Ausschüttung von 0,40 € entfällt dabei auf eine Sonderdividende aus dem Verkauf des Geschäfts mit Gasmotoren zur dezentralen Energieerzeugung. In den nächsten Jahren sollen die Aktionäre laut Finanzchef Helmut Meyer eine Dividende von mindestens 0,20 € erhalten. Die Aktie legte um 5,6 Prozent auf 7,18 € zu.

Höchste Priorität hat für Leube 2008 der Ausbau des China-Joint-Ventures in Dalian. Dort soll die Auslastung auf bis zu 120 000 Motoren hochgefahren und die Zusammenarbeit mit den Zulieferern verbessert werden. Schwarze Zahlen seien aber 2008 dort noch nicht zu erwarten. Der gesamte Motorenabsatz soll um rund zehn Prozent auf über 300 000 steigen, Auftragseingang und Umsatz des Konzerns um zehn bis 15 Prozent zulegen. Die stärkste Nachfrage sei zurzeit in Asien und Osteuropa zu verzeichnen. In den USA erwartet Leube eine „stabile Entwicklung".

Nachholbedarf sieht der Deutz-Chef noch in Sachen Effizienz. „Gemessen am Standard in der Autoindustrie gibt es Ansätze zu weiteren Optimierungen der Produktionsabläufe", sagte der frühere BMW-Manager. Ziel sei es, 2008 die Gewinnmarge (Ebit) von 6,3 auf rund sieben Prozent zu erhöhen .

DATEN & FAKTEN

	2007	2006
Umsatz in Mrd. €	1,52	1,18
Ebit* in Mio. €	95,5	66,6
Nettoergebnis in Mio. €	183,3	61,5
Dividende** je Aktie in €	0,40	0,00
Cashflow laufendes Geschäft, in Mio. €	-38,7	84,4

Quelle: Deutz; *Gewinn vor Zinsen und Steuern
**davon 0,20 € Sonderdividende